

Pertti Kivinen

Die
BlaubeERdetektive
Gefahr für den Inselwald!



Reihe Hanser

Mit Illustrationen von Katrin Engelking

dtv
DIGITAL

Mama, sondern Papa.

»Vogelhäuschen«, sagte Papa und schöpfte sich noch einen Löffel Soße nach. »Wie jedes Jahr mit den Sechstklässlern.«

»Sind sie dafür nicht ein bisschen lang?«, fragte Selma.

»Sie meint die Bretter, nicht die Sechstklässler«, sagte Alma.

Klar musste Papa da lachen. Und Mama auch, obwohl Papa vor Lachen Soße neben den Teller kleckerte. Genau darauf hatten es Alma und Selma abgesehen, erklärten sie mir hinterher. Sie hätten die beiden in Sicherheit wiegen wollen, um sie dann blitzschnell zu überrumpeln.

»Ich frag nur, weil Mama sie dann ja gleich im Sägewerk hätte zuschneiden lassen können«, sagte Selma.

»Sie meint die Bretter«, sagte Alma.

Papa lachte wieder, aber irgendwie klang es nicht mehr echt, sondern mehr so, als wollte er Zeit gewinnen.

»Stimmt eigentlich«, sagte er, als er zu Ende gelacht hatte. »Daran hab ich gar nicht gedacht.«

»Aber ich«, sagte Mama. »Der Holzwurm musste nur schnell weg, und seine Leute hatten alle schon Feierabend.«

Bingo! Jetzt hatten wir sie erwischt: Als Mama uns die Nachricht auf die Handys schickte, war der Holzwurm schon auf der Insel, also konnte sie ihn überhaupt nicht mehr im Sägewerk getroffen haben. Trotzdem verzogen meine Schwestern und ich keine Miene.

»Der *Holzwurm*?«, fragte Selma nur, und ich schwör's, es klang, als hätte sie den Namen noch nie gehört.

»So nennt man den Sägewerkbesitzer«, sagte Papa.

»Ohne Witz?«, fragte Alma, als wäre sie genauso ahnungslos wie ihre Zwillingsschwester.

»Schon immer«, sagte Mama. »Auch seinen Vater und Großvater hat man so genannt.«

»Früher hatten sie auf dem Land alle solche Spitznamen«, erzählte Papa. »Zum Beispiel gab's hier mal den Gärtner Rantala, zu dem haben sie nur Radieschen gesagt.«

»Dann kriegte er vor Wut einen roten Kopf und sah erst recht wie eins aus«, lachte Mama.

»Und den alten Mustonen haben sie Schnauzenputzer genannt«, erzählte Papa.

»Das war damals der einzige Friseur im Dorf, und die Männer ließen sich noch rasieren«, erklärte uns Mama.

Das waren alles nette Geschichten, aber wir merkten trotzdem, dass die beiden ganz klar von den Brettern ablenken wollten. Die spannende Frage war nur, warum. Und wieso flunkerte uns Mama an? Das hätten wir gern gewusst, und meine Schwestern wollten mit der Befragung auch weitermachen, aber Mama hatte es plötzlich eilig. Sie schaute sich auf dem Tisch um, sah, dass alles aufgeessen war, und fragte:

»Wer ist mit Tischabräumen an der Reihe?«

»Du«, sagte Papa. »Ich hab gekocht, und die Kinder waren gestern dran.«

»Könnt ihr's trotzdem für mich übernehmen?«, fragte uns Mama. »Morgen will sich jemand ein Haus anschauen, und ich muss noch ein paar Sachen ausdrucken.«

Mama verkauft Ferienhäuser, und dass sie nach dem Abendessen noch was arbeitet, ist nichts Besonderes. Trotzdem kam uns die Eile noch mal extra verdächtig vor. Ablenken, Flunkern, Es-plötzlich-eilig-Haben – es war schon eine ganze Menge, was uns als Detektive misstrauisch machte.

Aber es wurde noch schlimmer. Als wir nämlich mit dem Tischabräumen fertig waren und nach oben in unsere Zimmer gingen, hörten wir Mama und Papa miteinander reden. Oder okay: Wir haben an der Tür zu Mamas Arbeitszimmer gelauscht. Das machen wir sonst nie, aber jetzt gerade konnten wir nicht anders. So was liegt Detektiven einfach im Blut.

»Meinst du wirklich?«, fragte Papa.

»Ja«, sagte Mama. »Der Kleine hat vielleicht nichts gemerkt, aber bei den Großen bin ich mir fast sicher.«

Wir schauten uns an und konnten es nicht glauben.



»Oder denkst du, wir machen das Handy mit dem Hammer aus?«

In der Nacht hab ich dann von ihnen geträumt. Von Mama, Papa und dem fiesen Holzwurm, meine ich. Sie haben sich nachts mit den Autos auf dem Parkplatz beim Bootshafen getroffen und Bretter vom Auto des Holzwurms in unser Auto umgeladen. Ganz leise haben sie das gemacht und ohne ein Wort zu sagen, und als die Bretter umgeladen waren, wollte Papa sie bezahlen. Er holte seine Brieftasche heraus, aber der Holzwurm wollte kein Geld nehmen.

»Die paar Bretter müsst ihr mir doch nicht bezahlen«, sagte er.

»Doch, das müssen wir!«, sagte Mama.

Aber der Holzwurm lachte nur.

»Du glaubst doch nicht wirklich, dass eure drei Pupsis was von unseren Geschäften wissen?«, sagte er.

Und Mama sagte: »Der Kleine hat vielleicht nichts gemerkt, aber bei den Großen bin ich mir fast sicher.«

So war das in dem Traum, und ich wollte noch protestieren, dass ich ganz bestimmt genauso viel merke wie meine großen Schwestern, aber ausgerechnet da klingelte der Wecker.

Ich war noch das ganze Frühstück über sauer auf Mama, aber ich sagte natürlich nichts und erzählte den Traum nur den anderen Blaubeerdetektiven. Mittags in der Schulkantine war das.

Sonst darf ich mich dort ja nicht zu Alma und Selma setzen, weil Zweitklässler angeblich peinlich sind. Aber es war Donnerstag, da darf ich's, weil es donnerstags immer dicke Erbsensuppe mit Speck gibt und meine Schwestern Speck ekelig finden. Den fischen sie dann raus und geben ihn heimlich mir, weil man die Frauen an der Essensausgabe besser nicht merken lässt, dass einem was nicht schmeckt, sonst kriegt man ein andermal die matschigsten Fischstäbchen oder den kleinsten Heidelbeerpfannkuchen.

»Dann habt ihr euren Eltern also gestern Abend auf den Zahn gefühlt«, sagte Olli, als ich den Traum zu Ende erzählt hatte.

»Woher willst du das denn wieder wissen?«, fragte Alma.

»Das weiß ich, weil man nachts meistens von Sachen träumt, mit denen man bei Tag nicht fertig geworden ist«, sagte Olli.

»Dann hätten Alma und ich von unserer Hausarbeit über Tiere am Südpol träumen müssen«, sagte Selma.

»Die ist für übernächsten Montag. Heute ist Donnerstag, also habt ihr noch elf Nächte Zeit«, wusste Olli auch darauf eine Antwort.

Danach suchten Alma und Selma noch mal nach Speckstückchen in der Suppe, obwohl sie längst alle herausgefischt hatten. Aber am Ende gaben sie zu, dass Olli recht hatte.

»Okay, wir haben ihnen auf den Zahn gefühlt«, sagte Alma.

»Genauer gesagt, haben wir eine Befragung durchgeführt«, sagte Selma.

»Und dabei ging's um irgendwelche Bretter aus dem Sägewerk?«, fragte Olli.

»Woher willst du ...«, begann Alma, aber dann war sie still.

»Ja«, sagte Selma. »Mama hat welche mitgebracht, und sie und Papa haben sie zusammen in den Schuppen geräumt. Aber irgendwie wollten sie nicht drüber reden.«

Olli nickte, und ich erzählte ihm den Rest, auch dass Mama uns angeflunkert und später zu Papa genau dasselbe gesagt hatte wie in meinem Traum.

»Verstehe«, sagte Olli. »Und seitdem habt ihr den Verdacht, dass der Holzwurm und eure Eltern irgendwie unter einer Decke stecken.«

»Ich nicht«, behauptete Alma.

»Ich auch nicht«, behauptete Selma.

Nur ich konnte nicht anders und nickte.

»Bei euch sitzt der Verdacht noch zu tief und steigt erst langsam nach oben«, erklärte Olli meinen Schwestern. »Bei empfindsameren Menschen wie Samu geht das schneller, und wenn sie wach nichts Schlechtes über ihre Eltern denken wollen, träumen sie eben davon. Wie ich schon sagte, träumt man ...«

»Das haben wir jetzt verstanden!«, zischte Alma.

»Oder denkst du, wir machen das Handy mit dem Hammer aus?«, zischte Selma.

»Klar denkt er das«, sagte Alma und hatte plötzlich ihren Samanta-Blick. »Wir sind leider

nicht nur *unempfindsam*, sondern auch noch *doof*.«

»Eigentlich logisch – bei *solchen* Eltern«, sagte Selma und hatte plötzlich ihren Atnamas-Blick.

Ich an Ollis Stelle hätte jetzt wahrscheinlich meinen leeren Teller weggebracht, aber er blieb sitzen und runzelte bloß die Stirn, als hätte er was nicht verstanden.

»Was meinst du mit *solchen* Eltern?«, fragte er Selma.

»Na, irgendwie *hinterlistigen* oder so«, sagte Selma.

»Die *krumme Geschäfte* mit fiesen Sägewerkbesitzern machen«, kam ihr Alma zu Hilfe.

»Wer sagt denn so was?«, fragte Olli immer noch mit gerunzelter Stirn.

»Na *du!*«, sagten meine Schwestern wie aus einem Mund.

»Ich?«, sagte Olli erschrocken. »Ich hab doch bloß über einen *Verdacht* gesprochen. Und nicht mal über meinen, sondern über euren!«

»Stimmt!«, sagte ich, weil ich es ja genau gehört hatte. Trotzdem schnappte ich jetzt schnell meinen Teller und sprang auf. Gleich würden sich meine großen Schwestern in die Superdetektivinnen aus den Gruselkrimis verwandeln, da wollte ich lieber außer Reichweite sein.

Aber dann passierte gar nichts. Alma und Selma starrten nur regungslos auf ihre Teller und sagten kein Wort. Das war so unheimlich, dass mir die Verwandlung in gruselige Detektivinnen, die Karatetritte austeilten, fast lieber gewesen wäre. Es guckten auch schon alle zu uns her, und in der ganzen Schulkantine wurde es so still, dass man ein Stückchen Speck hätte fallen hören.

»Okay«, sagte Alma mitten in die Stille. »Wir geben's zu. Wir *haben* den Verdacht. Er ist eben nur so fürchterlich, dass wir lieber gar nicht dran denken wollten.«

Da war es aus mit der Stille, weil jetzt natürlich alle wissen wollten, um was für einen fürchterlichen Verdacht es überhaupt ging und ob er was mit dem Schulesen zu tun hatte.

»Soll's vielleicht keine Fischstäbchen mehr geben?«, rief eine Drittklässlerin vom Nachbartisch.

»Oder keine Blaubeerpfannkuchen?«, schniefte ein Knirps aus der Ersten.

»Kein Kommentar!«, sagte Olli.

Dann standen wir alle vier auf und brachten unsere Teller zurück. Es waren immer noch alle Blicke auf uns gerichtet, aber wir verzogen keine Miene. Wenn man Detektiven ansieht, was sie denken, haben sie nämlich schon verloren.

»Und was machen wir jetzt?«, fragte Selma, als wir aus der Schulkantine heraus waren.

»Überlegen«, sagte Olli. »Und um drei treffen wir uns bei mir im Gartenhaus.«